



## Spielzeit

Ein Teilziel des Projektes Redezeit war die Initiierung eines Beirates für von Armut betroffene Menschen. Im Laufe des Projektes wurde jedoch klar, dass eine Selbstorganisation der Betroffenen und die Beteiligung in den etablierten Rahmen und traditionellen Strukturen wie Ausschuss, Gemeinderat oder Sitzungen eine zu hohe Hürde darstellt. Die Erfahrung zeigt, dass dadurch am Ende wieder Fachleute eine Fürsprecherfunktion einnehmen. Dies wollten wir anders lösen und entwickelten die Idee für ein Theaterprojekt. Dadurch sollten zum einen Menschen, die von Armut betroffen sind, durch die Theaterarbeit Selbstbewusstsein und Stärke entwickeln können, mit anderen in Kontakt kommen und durch professionell unterstützte Theaterarbeit mit einem eigenen Stück die Themen in die Öffentlichkeit und Politik vor Ort tragen.

Daher beantragten wir eine Änderung in unserem Projekt und erhielten dafür auch die Zustimmung seitens des Ministeriums.

Umsetzung:



18 Teilnehmer nahmen anfänglich daran teil und 12 waren bei der Aufführung beteiligt und erreichten bei der Premiere ca. 240 Besucher und bei zweiteren Aufführungen nochmals 90 im Wichersaal und beim Abschlussgottesdienst der Vesperkirche.

Nicht die Augen verschließen, den Finger in die Wunde drücken, Probleme benennen: Das sind die Ziele des Projekts "Spielzeit", bei dem offen über das Thema Armut gesprochen wurde in Form eines Theaterstücks, das in Kooperation zwischen der Färbe, der GEMS und der Tafel Singen entstanden ist

Die Projektleitung hatte Schauspielerin Dina Roos übernommen. Unser Anliegen war es, Menschen zum Reden zu ermuntern. Die Dinge sollten zur Sprache gebracht werden - auf eine andere Art.

Dazu wurden Themen bei einem Workshop gesammelt wie ÖPNV, Ärzteversorgung, Bürokratie und Wohnraum. "Aus dieser Themenvielfalt konnten die Beteiligten dann schöpfen. Über allem stand aber auch die Thematik Verständnis für den anderen. "Das ist das, was verbindet."

Sich anderen zu öffnen und Erfahrungen zu teilen - und das auch noch auf der Bühne - erfordert von den Darstellern eine gehörige Portion Mut. Und alle hatten ihre Gründe, dabei zu sein wie z.B. eine Frau, die fünf Jahre lang mit Sozialhilfe gelebt

hat und mit zwei Schwestern und einer kranken Mutter aufgewachsen ist. Als Tagesmutter hat sie später viele Kinder mit ähnlichem Schicksal kennengelernt.



Einer anderen Teilnehmerin war es wichtig, das Thema Armut an die Öffentlichkeit zu bringen da sie selber zwei Jahre gebraucht hatte, bis sie sich outen konnte. Sie war selbstständig, erzog ihre Kinder, wurde dann aber krank. Heute geht sie offen mit ihrer Erfahrung um und hat verstanden, dass sie sich nicht dafür schämen muss. Daher möchte sie, dass betroffene Menschen aus der Isolation kommen.

Die Beteiligten sollten sich als Stellvertreter für Menschen mit Armut sehen die für einen großen Teil der Bevölkerung sprechen.

Das Projekt fand in Kooperation zwischen der Tafel Singen, der AWO, der Caritas, der Färbe und der Gems statt.

Die Gems wurde als Aufführungs- und Probenort zur Verfügung gestellt. Dafür erhielt die GEMS eine Pauschale.

Die Gems kümmerte sich um die Infrastruktur (Technik, Werbung etc.), und erhielt bei Bedarf die Hilfe der Färbe.

Die Projektleitung übernahm Dina Roos von der Färbe als Honorartätigkeit. Cornelia Hentschel (Leitung der Färbe) übernahm die Regieassistenz und erstellte ein Textbuch, das allen am Ende gegeben wurde. (Anlage)

## Zum Stück.

### Wort des Regieteams

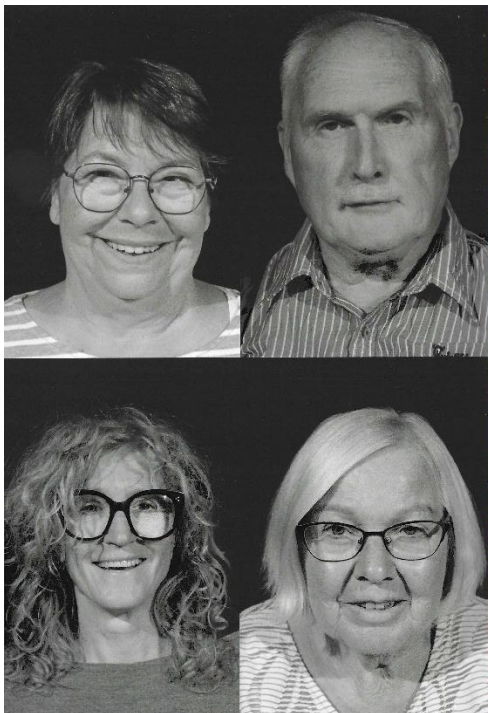
*Ein zunächst tollkühn erscheinender Gedanke wurde umgesetzt: Aus dem Schatten treten. Sich trauen zu sagen, was man zu sagen hat. Wünsche äußern. Rechte einfordern. Das Projekt »SpielZeit« bringt unterschiedliche Menschen zusammen, die alle etwas zu sagen haben. Durch ihr eigenes Theaterstück finden sie den Mut, ihre Anliegen vorzubringen und aus ihrem Schatten heraus zu treten – aus dem Schatten ihrer Geschichte, ihrer Herkunft, ihres Viertels. Für Menschen, die noch nie die Erfahrung gemacht haben auf der Bühne zu stehen und zum ersten Mal Theater spielen, sind Improvisationen ein unbefangener und zugleich kreativer Zugang zu diesem Medium. Bei Improvisationen darf man sprechen wie einem der Schnabel gewachsen ist, und sobald das Grundgerüst einer Szene steht, darf man sich innerhalb dieser Szene frei bewegen, da man sie schließlich selbst gemeinsam mit der Gruppe erfunden hat.*

*So schaffte Theater unter uns eine Verbindung, eine Gemeinschaft. Und obwohl kritische Themen behandelt werden, fehlte zu keiner Zeit der Spaß in all unserem Tun, unser Umgang miteinander war immer respektvoll und wertschätzend, auch bei Meinungsverschiedenheiten. Es war eine rundum angenehme, humorvolle, nachdenkliche und spannende Arbeit. Tausend Dank an die großartige Truppe und an alle Mitstreitenden, die dieses Theaterprojekt erst möglich gemacht haben!*

*Dina Roos und Cornelia Hentschel  
Theater »Die Farbe« Singen*



Zur Aufführung wurde ein Programmheft erstellt. Daraus hier der Beitrag von Cornelia Hentschel und Dina Roos sowie einige Stimmen der Beteiligten.



### Die Spieler:innen

von oben links nach unten rechts

Sabine Bieber – **Ich bin dabei, weil ich mich überwunden habe für andere zu sprechen.**

Raimund Siirak – **Ich habe sechs Kinder groß gezogen und weiß was es heißt, arm zu sein.**

Isabella Eisenhart – **Ich möchte die Theatergruppe unterstützen, um sie sichtbar zu machen.**

Inge Hany – **Ich bin dabei, weil ich ein neugieriger Mensch und gerne mit unterschiedlichen Leute zusammen bin und stehe ein für soziale Gerechtigkeit.**



Die Termine:

Es gab einen Workshop zu Themenfindung

Werbung erfolgte über Mund-zu-Mund-Propaganda, hauptsächlich bei der Tafel, über Plakate und Presseartikel.



Es wurde ein Whatsapp-Gruppe gebildet.

Begonnen wurde mit einer Schnupperprobe im Juni und es folgte ein weiteres Treffen im Juli und im Oktober 7 Proben sowie im November in der Endprobenphase weitere 6 Termine.

Unsere grundsätzlichen Regeln waren:

Es soll um konkretes Thema vor Ort gehen – nicht z.B. um Flüchtlingspolitik an sich

Keine Parteiwerbung oder Einflussnahme oder Erwähnung

Wir halten uns an Respekt/Würde/Toleranz

Freiheitlich demokratische Grundordnung: Zur fdGO gehören nach dem BVerfG mindestens grundlegende Prinzipien wie Achtung von Grund- und Menschenrechten, Volkssouveränität, Gewaltenteilung, Verantwortlichkeit und Gesetzesbindung der Exekutive, Unabhängigkeit der Gerichte, Mehrparteiensystem sowie Chancengleichheit der politischen Parteien.

Die Proben sind ein geschützter Raum, in dem man persönliche Erfahrungen mitteilen kann. Niemand trägt davon etwas nach draußen.

Ein Theaterprojekt von Menschen,  
die aus dem Schatten treten.



Ein Kooperationsprojekt von

Bei der Aufführung wurden professionelle Fotos gemacht.

Stichworte für die Theaterarbeit:

Selbstwirksamkeit, Selbstvertrauen, Träume, Ziele, Spaß haben, seinen Wünschen eine Stimme geben

Premiere war am 30.11.2025 in der GEMS in Singen und am 17.01.2026 erfolgte eine weitere Aufführung im Rahmen der Vesperkirche im Wichernsaal in Singen.

Jedes Mal war „volles“ Haus.

Die Bilanz:

Es ist gelungen, Betroffene zu finden und zu motivieren, die sehr motiviert bis zum Ende dabei waren und gerne weitermachen würde

Es entstand ein Theaterstück mit den Inhalten, die wir uns vorgenommen hatten und die in

hervorragender Weise auf die Bühne gebracht wurden

Es konnten ca. 240 Menschen als Besucher\*innen in der GEMS und 90 im Wichernsaal erreicht werden, darunter OB, BM, Gemeinderäte, Betroffene und nicht-Betroffene, Fachleute. Vor allem der Besuch von vielen Menschen, die noch nie bei einer Theateraufführung waren, hat uns begeistert.

Am Abschlussgottesdienst der Vesperkirche war eine weitere Aufführung der Königsszene.

Die GEMS:



Das Kulturzentrum GEMS wurde im Jahr 1978 im Rielasinger Ortsteil Arlen eröffnet und zog 1989 als „neue GEMS“ nach Singen um.

Träger des Kulturbetriebes ist ein gemeinnütziger Verein, der in seiner Arbeit durch die Stadt Singen und das Land Baden-Württemberg finanziell unterstützt wird.

Ehrenamtliches Engagement hat für den

Betrieb des Hauses eine große Bedeutung. Hier hat der GEMS-Förderverein eine wichtige Funktion. Nahezu Nonstop an 365 Tagen im Jahr bietet das Kulturzentrum GEMS ein vielfältiges Kulturprogramm. Dazu gehören Kabarett, Kleinkunst, Theater ebenso wie ein anspruchsvolles Kinoprogramm, Konzerte, Lesungen und vieles mehr.

## Die Färbe:

Seit 1978 gehört das Theater „Die Färbe“ zum Singener Stadtleben.

Laut seinem eigenen Internetauftritt zeichnet sich der Theaterbetrieb vor allem durch seinen außergewöhnlichen Spielplan und unkonventionellen Inszenierungen aus.

Für das Theater einer kleinen Gemeinde mit gerade einmal 50.000 Einwohnern eher ungewöhnlich, hat „Die Färbe“ bereits die Aufmerksamkeit nationaler Agenturen und Tageszeitungen auf sich gezogen.

Gefördert wird das Theater durch den Verein „Die Färbe e. V.“, sowie die Stadt Singen und das Land Baden-Württemberg.

2023 finden zum dritten Mal Inszenierungen auf einer Freilichtbühne statt. In der aktuellen Spielsaison sogt das Stück "Der Menschenfeind" dabei für große Momente.

Neben dem Theater existiert auch die Ballettschule „Die Färbe“, die von Ines Kuhlicke geleitet wird. Dort werden bis zu 200 Schüler gleichzeitig unterrichtet.



## Singener Vesperkirche



Die Singener Vesperkirche ist ein Gemeinschaftsprojekt für unsere Stadt. Die Organisation liegt federführend in den Händen des Arbeitskreises christlicher Kirchen (ACK). Darüber hinaus engagieren sich viele Singener Unternehmen, Stiftungen, die Singener Tafel, die Stadt Singen mit den technischen Diensten und viele weitere Partner.

SÜDKURIER vom 4.12.2025

HEGAU 19



In einer etwas längeren Szene des Inszenenstücks „Deine Welt, Meine Welt, Unsere Welt“ wird auch der „Montagsbus“ des Projekts Redezeit der Singener Tafel vorgestellt. Der Bus dient von Mai bis Oktober regelmäßig auf dem Parkplatz am Berliner Platz und bietet einen Raum für Gespräche. Foto: walterus walterus

## Sie spielen Szenen aus ihrem Leben

- Stück zeigt Folgen von Armut und Ausgrenzung
- Theaterprojekt der Tafel berührt die Zuschauer



VON HUBERTUS BIPPUS

**Singen** Der Zuschauererdrang ist enorm, als die Theatergruppe Spielzeit ihr Theaterstück „Deine Welt, Meine Welt, Unsere Welt“ aufführt. Die Darsteller hatten das Stück in einem Projekt der Tafel Singen in Zusammenarbeit mit der Farbe und der Gerns selbst entwickelt. Unterstützt durch Fördermittel des Landesministeriums für Soziales brachten von Armut betroffene, behinderte oder von der Gesellschaft ausgegrenzte Menschen in verschiedenen Szenen ihre Lebensrealität auf die Bühne. Sie traten damit aus dem Schatten heraus und wurden mit ihren Anliegen und ihren Problemen sichtbar. Nicht zuletzt wurden die vielfältigen Hilfsangebote in der Stadt für wirtschaftlich schwache Menschen präsentiert, die sich über jede Unterstützung freuen.

Dass trotz schwieriger persönlicher Umstände die Lebensfreude und der Humor nicht verloren gehen dürfen, machten die Laienschauspieler in einer der ersten Szenen der Aufführung deutlich: Den Unterschied, ob man als Kassen- oder als Privatpatient beim



Armut hat auch beim Arztbesuch Konsequenzen. Eine Szene mit der Arztheilerin.

Hausarzt vorspricht, kennt wohl jeder. Wenn auch die Ungleichbehandlung, die die Arztheilerin bei der Bedienung der Patientin an dem Tag legte, etwas überspielt dargestellt wurde, so wussten sich die beiden jenseitigen Kassenpatientinnen doch gekonnt zu wehren. Der Heilenschein der schmerzlichen Privatpatientin würde mit der Vermutung konstatieren, dass in diesen höheren Kreisen wohl gegenseitig aufeinander geschossen würde und der großen Arztheilerin wurde beim Verlassen der Praxis ein halblächeln, aber gut zu verstehendes „Gefasziert“ hinstothergeworfen. Das Publikum jedenfalls hatte seinen Spaß an diesen resoluten Frauen, auch wenn bei deren kurzer Abfertigung im Vergleich zum überlebenden Unvorsorgen der Privatpatientin ein etwas

### Das Ensemble

Auf der Bühne des Singener Kulturzentrums Gerns standen bei „Deine Welt, Meine Welt, Unsere Welt“ Korn Beckler, Sabine Bisser, Isabella Eberhart, Annett Gollner, Inge Hony, Sarah Hourml, Martina Kaiser, Daniela Isa, Ramona Isa, Sebastian Kuno, Rüdiger Litzgus, Elvira Serocica und Palmrud Slink. Für die Inszenierung zeichnete Dina Ross verantwortlich. Unterstützt wurde sie von Cornelia Hentschel (NB).

hulterer Nachgeschmack blieb. In einer etwas längeren Szene wurde der „Montagsbus“ des Projekts Redezeit der Singener Tafel vorgestellt. Der Bus steht zwischen Mai und Oktober immer am Montag zwischen 16 und 18 Uhr auf dem Parkplatz am Berliner Platz. Menschen aller gesellschaftlichen Schichten sind eingeladen, hier ihren Kummer und ihre Sorgen loszuwerden und mit anderen ins Gespräch zu kommen, um auch deren Alltagskernproblemen. Wie so ein Nachmittag abläuft, wurde auf der Bühne in der Gerns plastisch dargestellt. Dazu ließ auch noch eine Singener Gemeindefrauen auswendig von dem Montagsbus kennenzulernen, entstand spontan der Plan, die jede Gemeindefrauen unterstützende Bürgerfragestunde zu nutzen, um dem Rat und

der Verwaltung die eigenen Anliegen vorzutragen. Der Oberbürgermeister wundert sich entsprechend auch über die volle Empore des Ratssaals.

Mit konkreten Wünschen wie der Beibehaltung der Kinder- und Jugendkantine, mit der Heranwachsende aus wirtschaftlich schwachen Familien fast 200 Angebote nutzen können, wurde der Rat von den Besuchern der Bürgerfragestunde ebenso konfrontiert wie mit eher abstrakten Anliegen nach mehr Toleranz und weniger Stigmatisierung arbeitslos bleibender Menschen. Die Aufführung endete mit einem persönlichen Resümee aller Akteure, die dabei Königsfiguren des Holzbühnenbauers und Theologen Ralf Knoblauch untereinander weitergeben, die die unantastbare Würde des Menschen symbolisieren.

Udo Engelhardt, Vorsitzender der Tafel, war wie das Publikum überwältigt von den schauspielerischen Leistungen der Laienschauspieler. Er dankte insbesondere Dina Ross und Cornelia Hentschel, die die Leitung innehatten. „Ich habe immer an diese Menschen geglaubt und hab sie zu stärksten Persönlichkeiten gemacht“, würdigte er die Leistung der Regisseurinnen – und der große Applaus der Schauspieler bezeugte, dass er mit diesen Worten richtig lag. Mit dem Singen des jenseitigen Lieds „Ischia Tschia Tscho“, in das die Zuschauer begeistert einstimmen, und mit dem Wusch nach einer Wiederholung endete ein denkwürdiger Abend.

Singener Wochenblatt online vom 2.12.2025



Welt - Meine Welt - Unsere Welt. Foto: Tobias Lange hochgeladen von Tobias Lange

cket, kein Platz für den Rollstuhl im vollen Bus, Vorurteile gewaren Themen, die die Theatergruppe "Spielzeit" auf die ns gebracht hat. Bei dem Projekt der Singener Tafel, unterlem Farbe-Theater, brachten Laienschauspieler unter dem Tivelt Szenen vor das Publikum, die sich so abgespielt haben,

Anfangen von der Herausforderung des Busfahrens für Menschen mit Behinderung. Wenn der Bus nicht schon zu voll für den Rollstuhl ist, muss beim Einstieg die Rampe überwunden werden - "die Räder müssen gerade sein, sonst gehts schief". Und wenn dann am Ziel angekommen der Aufzug zur Arztpraxis kaputt ist, wirds richtig schwierig.

Oder aber der Arztbesuch, bei dem nach Ansicht der Darsteller mit zweierlei Maß gemessen wird: Die Patientin mit Privatversicherung erhält für einen Hexenschuss ein Rezept für "40 Physio", die Kassenpatientin eine "50er Packung Paracetamol" und einen Termin in acht Wochen. Und auch die Erfahrung von Jenischen wurde an diesem Abend geteilt: Vorurteile und Sprüche wie "Zigeuner fressen Kinder" und "Lumpensammler" gab es da zu hören. Und auch von Menschen, die krankheitsbedingt in die Grundsicherung gefallen sind: "Am Anfang, da schämt man sich nur."